

Stolpersteine: **Arthur Schäufele**

Es war zu Beginn – die Betonung liegt auf Beginn – keine sehr schwierige Aufgabe die Biografie oder Lebensbeschreibung meines bzw. unseres Onkels Arthur Schäufele aufzuzeichnen; schließlich liegen seine handgeschriebenen Lebensläufe aus dem Bewahrungslager Kislau und dem Konzentrationslager Dachau vor. Ich zitiere zunächst aus dem von Arthur niedergeschriebenen Lebenslauf:

„Arthur Rudolf Schäufele wurde am 11.04.1913 als eheliches Kind des Eisenbahnbeamten Johann und dessen Ehefrau Maria (geb. Day) Schäufele in Saargemünd, Lothringen, geboren. Im Sommer 1919 verließen wir als Deutsche unsere Heimat mit einem größeren Flüchtlingstransport und fanden dann in Singen am Hohentwiel wieder einen Wohnsitz.

Vom 6. bis zum 14. Lebensjahr gesuchte ich die Volksschule aus welcher ich Ostern 1927 im siebten Schuljahr entlassen wurde. In die Volksschule trat ich noch in Saargemünd ein als dieselbe bereits französisches Land war.

Am 01. Mai 1927 trat ich bei Glasermeister Johann Woller in Singen in die Lehre und legte im Frühjahr 1930 als Glaser die Gesellenprüfung in Konstanz ab. In dieser Zeit besuchte ich auch die Bezirksgewerbeschule in Singen. Mein Leben wurde durch die schon damals herrschende starke Arbeitslosigkeit beeinflusst und so wurde ich entlassen und hatte keine Möglichkeit eine Arbeit zu finden.

Ich wuchs bei meinen Katholischen Eltern auf, 1925 fand ich der Peter- und Paul – Kirche meine Erstkommunion statt, ebenda meine Firmung. Ende 1932 trat ich aus der römisch-katholischen Kirche aus. Bin ledig, beziehe keine Unterstützung oder ähnliches und habe keine Kinder.

Bei meiner Festnahme arbeitete ich als Landhelfer bei Land- und Gastwirt Emil Kaiser in Worblingen im Gasthaus „Zur Sonne“.

Meine Eltern wohnen in Singen am Hohentwiel, d. h. mein Vater ist am 29. Juli 1936 plötzlich zu Hause gestorben, er war Eisenbahnoberladeschaffner a. D.

Meine Geschwister sind Maria, Agnes, Jakob, Theresia, Fritz und Robert. Meine drei Schwestern sind verheiratet.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verbüßte ich 2 Monate Schutzhaft und 1 Jahr Strafhafte am 19. März 1934 bis 11. Mai 1935.

Fand danach in einem Betrieb Arbeit, bin aber nur für ¼ Jahr eingestellt worden, hätte daselbst in Kürze wieder eingestellt werden können, das Arbeitsamt verbot es. Ich musste entweder zur Landhilfe oder auf Arbeit verzichten; ich verpflichtete mich auf 1 Jahr Landhilfe, welche am 22.10.1936 fertig gewesen wäre.

Ich wurde am 14.10.1936 erneut verhaftet und am 22.01.1937 von dem Sondergericht zu einem Jahr verurteilt, das am 22.10.1937 fertig war; am 23.10.1937 morgens um 10.00 Uhr erfolgte die jetzige Inhaftierung.

Nach meiner Entlassung werde ich sofort nach Hause gehen um meiner alternden Mutter künftig zur Seite zu stehen, insbesondere da mein älterer Bruder heiraten will und mein jüngerer Bruder Arbeits- und Militärdienst machen muss, ab 01.10.1936 im Arbeitsdienst. Er ist also auf etliche Jahre von zu Hause fort.

Richtig gesund war ich noch nie. Nach meiner Entlassung hoffe ich zu Hause Arbeit zu bekommen.

Soweit die persönlichen Angaben von Arthur Schäufele.

Unser Onkel wurde am 19. März 1934 – im Alter von knapp 21 Jahren – erstmals verhaftet und am 11.12.1934 durch das Oberlandesgericht Karlsruhe wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr Gefängnisstrafe verurteilt. Der sogenannte Hochverrat war durch die Mitgliedschaft bei den freien Turnern und seine frühere Tätigkeit als Unterbezirksleiter des kommunistischen Jugendverbandes begründet.

Am 11. Mai 1935 wurde er aus dem Bezirksgefängnis in Kehl nach Hause entlassen. Arthur fand Arbeit in der Maschinenfabrik Fahr. Er war als Saisonarbeiter beschäftigt und hätte dort auch wieder arbeiten können. Dies wurde nach seinen Aufzeichnungen durch das Arbeitsamt verboten. Vielmehr musste er zur Landhilfe; er war als Landhelfer in Raithaslach, in einer Gärtnerei in Konstanz und zuletzt in Worblingen beschäftigt.

Am 14.10.1936 wurde er erneut verhaftet und in das Bezirksgefängnis nach Müllheim/Baden gebracht. Von dort kam er als Politischer Strafgefangener / Schutzhäftling in das Bewahrungslager Kislau. Am 22.01.1937 wurde Arthur durch das Sondergericht Mannheim wegen staatsfeindlicher Äußerungen / kommunistischer Betätigung erneut zu einer Haftstrafe von einem Jahr verurteilt. Die Strafe war nach den Akten am 22.10.1937 verbüßt. Genau dieses Datum trägt der Schutzhaftbefehl, der unserem Unkel – wie wir aus seinem Lebenslauf wissen – am 23.10.1937 um 10.00 Uhr eröffnet wurde. Zur Begründung hieß es: „Schäufele muss als hartnäckiger Kommunist bezeichnet werden, der sich nach seiner Entlassung erneut betätigen wird“.

Am 09.12.1937 wurde unser Onkel – wie es so schön hieß – in das Konzentrationslager Dachau verschubt und am 17.09.1939 in das Konzentrationslager Mauthausen überstellt. Am 22. Juni 1940 wurde er schließlich aus dem Konzentrationslager Mauthausen entlassen und kehrte nach Singen zurück.

Doch das Regime ließ ihn nicht in Ruhe. Er wurde im November 1941 zur Wehrmacht eingezogen. Nach Zeugenaussagen habe Arthur auch hier klar zum Ausdruck gebracht, dass er nicht für dieses Regime kämpfen werde.

Er ist – so zumindest die offizielle Lesart – am 04.03.1942 in Grusedwo auf dem östlichen Kriegsschauplatz verstorben.

Im Jahr 1961 hat sich aber ein früherer Mithäftling aus dem KZ Dachau gemeldet; er stand in Kontakt mit Matthias Rueger aus Nürnberg. Dieser hat ihm mitgeteilt, dass Arthur in Mauthausen an Hunger gestorben sein. Er sei bereit dies unter Eid auszusagen. Zum damaligen Zeitpunkt ist unsere Familie dieser Aussage leider nicht weiter nachgegangen.

Als ich selbst Jahre später Nachforschungen anstellte, konnte ich bedauerlicherweise die beiden ehemaligen Mithäftlinge nicht mehr ausfindig machen.

So steht für meine Geschwister und mich persönlich ein großes Fragezeichen hinter dem Todesort und der Todesursache unseres Onkels. Deshalb ist es uns ein besonderes Anliegen, dass sein Stolperstein dort liegt, wo er einen großen Teil seiner Kindheit und Jugend verbracht hat.